Tägliche Omaha Tribüne

TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL. J. PETER, President
1311 Howard Str. Telephon: TYLER 340 Omaha, Nebraska

Eastern and Western Representative
HOWARD C. STORY
1208 Fifth Ave. Bldg., New York
924 Arch Str., Philadelphia
664 Peoples Gas Bldg., Chicago

Des Moines, Ia., Branch Office: 407—6th Ave.

Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post, per Jahr $5.00; einzelne Nummern 2c. — Preis des Wochenblatts: bei strikter Vorausbezahlung, per Jahr $1.50.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Nebr., 6. November 1916.

Tue jeder seine Pflicht.

Dies ist das letzte Mal, daß wir zu unseren Lesern sprechen vor der Wahl am 7. November, der wichtigsten Wahl seit dem Bürgerkriege. Wir haben unseren Standpunkt in der Nationalwahl wiederholt klar gelegt; wir haben, wie wir hoffen, in überzeugender Weise nachgewiesen, daß Woodrow Wilson geschlagen werden muß. Die Zeit, zu handeln, ist jetzt gekommen. Tue jeder seine Pflicht, stimme jeder, es fordert dies die Bürgerpflicht. Lasse sich niemand mehr von deutschen Broschüren oder Rednern betören, die jetzt in letzter Stunde den deutschamerikanischen Bürgern Wilson in flehender Weise empfehlen. Die Zeit der Abrechnung ist gekommen. Mit Protestversammlungen und patriotischen Reden ist es nicht getan, am allerwenigsten mit Reden am Biertisch. Nur mit dem Stimmzettel, können wir unsere Rechte verteidigen und jenen heimzahlen, die uns ungerechterweise Schimpf angetan, verleumdet und verdächtigt haben. Wir haben am 7. November unsere Zukunft zu entscheiden; wir haben zu zeigen, daß wir Männer sind, deren Ehre nicht ungestraft angetastet werden darf. Woodrow Wilson kann und darf nimmer unsere Stimmen erhalten. Unser Mann ist Charles Evans Hughes. Herr Hughes ist ein unabhängig denkender und gerecht handelnder Mann. Er wird als Oberhaupt unserer Nation ihr ihren inneren Frieden wieder geben, indem er die Rechte und Interessen aller Bürger in gleich gerechter Weise wahrnehmen wird. Tue jeder seine Pflicht!

Stimmt für die deutschen Kandidaten.

Wie schon oft, so ersucht die Tribüne vor dem Wahltag zum letzten Mal die deutschen Bürger, den deutschen Kandidaten, wo immer sie auftreten, ihre Stimmen zu geben. Draußen im Staate bewerben sich mehr Deutsche um Aemter wie hier in Omaha; viele davon sind Kandidaten für legislative Aemter. Alle diese sollten die ungeteilte Unterstützung ihrer Landsleute erhalten. In den letzten Jahren saßen viele Deutsche in der Nebraska Staatsgesetzgebung; sie haben sich trefflich bewährt und deshalb sollte dafür gesorgt werden, daß auch in die nächste Gesetzgebung soviele Deutsche als möglich erwählt werden. Wir brauchen sie dort, weil sie nicht nur unsere Rechte schützen, sondern auch das Wohl des Staates uneigennützig fördern. Deshalb stimmt für die deutschen Kandidaten!

Auf zur Wahlschlacht.

Die Zeiten sind ernst. Während die deutschen Stammesgenossen einen Riesenkampf kämpfen gegen eine Welt von Feinden, um ihre heiligsten Rechte zu wahren, gilt es nun in diesen Tagen ganz besonders für die Deutsch-Amerikaner, ebenfalls einen Kampf zu kämpfen wie nie zuvor. Die antideutsche Bewegung ist zu einer gewaltigen Macht geworden, und der Präsident des Landes hat gleichsam die Führerrolle übernommen und sich als ein starker Agitator der deutschfeindlichen Macht bewiesen, der nur momentan aus politischer Klugheit schweigt. Weil die Deutsch-Amerikaner mit ihrem Heimatlande sympathisieren, weil sie einer verlogenen, unneutralen, charakterlosen, probritischen Presse entgegentreten, weil sie die Scheinneutralität der amerikanischen Regierung an den Pranger stellen, weil sie sich gegen die englische Vergewaltigung Nordamerikas auflehnen, weil sie die hierzulande herrschende Heuchelei bekämpfen, weil sie deutsche Innerlichkeit und Gründlichkeit nicht mit englischer Seichtigkeit und Oberflächlichkeit vertauschen wollen, deshalb hat man sie als unamerikanisch, als Bindestrichler gebrandmarkt. Man wollte ihnen sogar das Recht friedlicher Zusammenkunft bestreiten und ihnen die Freiheit der Organisation in ihrem eigenen Interesse nehmen. Nun naht die Stunde, wo es gilt zu beweisen, daß man das gesetzmäßige Recht gebrauchen darf, um Recht zu schaffen. Nun gilt es, den Schlag zu führen gegen alle die Feinde einer wahren Volkswohlfahrt. Nun gilt es, den Nativisten zu zeigen, daß sich die Deutschamerikaner nicht fürderhin als Bürger zweiter Klasse behandeln lassen. Nun fest und mutig, ihr deutschamerikanischen Mannen! Weg mit aller Feigheit und Verzagtheit! Zur Wahlurne geschritten mit der Ueberzeugung, daß Amerikas Schmach nicht länger mehr geduldet werden darf, und daß das Amerikanertum der Zukunft so bestimmt und ausgestaltet werden soll, daß unsere deutsche Art einflußgebend sein muß, auf Grund dessen, weil deutsches Blut und deutsche Kraft schon so viel Gutes unserem Lande geschenkt hat. Auf, ihr freien Bürger, und beweist durch euren Stimmzettel, ob Gesinnungstüchtigkeit, Rückgratfestigkeit, Entschiedenheit des Handelns, Wahrhaftigkeit des Denkens von den Führern des amerikanischen Volkes verlangt wird oder nicht, ob die Hüter unseres Landes alle Prinzipien einer geordneten Staatsvertretung mit Füßen treten dürfen, ob eine Politik ohne Moral und ohne Gewissen noch länger hierzulande Raum hat, ob Worte und Phrasen mehr sind als Worte und Taten, ob wirklich Gold, Reichtum und Profitsucht Amerikas höchste Güter sind! Jetzt soll es auch bei den Deutsch-Amerikanern heißen, wie weiland der Held der Freiheitskriege, Theodor Körner, gesungen hat: „Das Volk stehet auf, der Sturm bricht los, wer legt die Hände noch feig in den Schoß?" Pfui über die feigen Buben, die nicht eintreten für Gerechtigkeit und Recht. Auf für ein freies, reines, treues Amerika! Auf, ihr Freiheitsmänner gegen die engherzigen Nativisten, die selbst eure Sprache euch rauben wollen! Auf, stellt euch ein zur Wahlurne, und als Tatgesang des freien Mannes soll's zum Himmel tönen: Wir woll'n das Wort nicht brechen, nicht Buben werden gleich, woll'n predigen und sprechen, vom freien amerikanischen Reich! — Auf zur Wahlschlacht! Hie frei Amerika allewege!

Das Prohibitionsgebot.

Die Prohibitionisten Amerikas bedürfen selbst nicht einmal einer Bibel in der Westentasche, denn die Formel ihres Patentchristentums heißt: „Du sollst keine geistigen Getränke trinken." Ist das nicht patentmäßig? Während ehedem die Alten sich plagten um das moralische Gesetz, das sie in ihrer Brust trugen, und das in den zehn Geboten einen großartigen Ausdruck gefunden hat, zu erfüllen, machen es sich die zur Oberflächlichkeit angelegten Amerikaner bedeutend leichter. Sie fragen weder nach den Verordnungen des Alten oder Neuen Testaments, weder nach den Kirchenvätern noch nach den Reformatoren, noch selbst nach den Vätern ihrer eigenen Kirche. Denn weder Moses noch Jesus, noch ein Apostel, noch sonst jemand hat ein derartiges Gebot als den Maßstab christlichen Lebens aufgestellt. Dazu bedurfte es der vielgerühmten amerikanischen Zivilisation. Und wie weit man mit solchem Gebot kommt, sieht jeder, der die Verhältnisse des Landes ein wenig kennt. Es gibt ja kein christliches Land, in dem die Sünden aller Art zu solcher Blüte gelangt sind. Man will einen Teufel austreiben, damit sieben andere um so leichter Einzug halten mögen, und glaubt mittelst des elften Gebotes: „Du sollst keine geistigen Getränke trinken", eine neue sündlose Zeit herbeizuführen. Wie heißt's doch dort im Faust? „Den Teufel merkt das Völklein nie, und wenn er es am Kragen hätte."

Die liberalen Kandidaten für das Obergericht.

Von größter Bedeutung für das Wohlergehen des ganzen Staates ist es, daß der höchste Gerichtshof des Staates aus Männern besteht, deren Charakter über alle Zweifel erhoben und welche in jeder Beziehung unparteiisch sind, über dem Parteigetriebe stehen und genügend Charakterfestigkeit und Rückgrat besitzen, sich von keiner Partei oder Sippschaft ihre Prinzipien vorschreiben zu lassen. Sobald ein Richter in einer gewissen Abhängigkeit zu einer bestimmten Partei steht, ist es nur zu menschlich, daß er, sich selbst gänzlich unbewußt, in seinen Urteilen jenem Standpunkt hinneigt, den eben jene Partei vertritt. Um dies zu verhüten, war ja seiner Zeit das Gesetz erlassen worden, daß alle Richter auf parteilosem Wahlzettel gewählt werden sollen, um den besten Mann, ohne Rücksicht auf seine Parteiangehörigkeit, für diesen bedeutenden Posten im öffentlichen Leben des Staates zu wählen.

Wie in vielen Dingen, haben jedoch die Prohibitionisten auch in dem gegenwärtigen Wahlkampf die Gesetze dadurch verletzt, daß sie die Wahl der Richter zu einer Parteisache machten, indem sie jeden einzelnen Kandidaten darauf hin prüften, ob er sich zu einem Werkzeug ihres finsteren Fanatismus hergeben wird oder nicht. Sie haben ihre Anhänger aufgefordert, nur für diejenigen Kandidaten zu stimmen, die sich zu Schleppenträgern des Prohibitionismus hergeben.

Es ist daher einfach unsere Pflicht, unseren Lesern diejenigen Kandidaten für Richter des Obergerichtes zu empfehlen, welche genug Mannesmut besaßen, den „Trockenen" zu erklären, daß sie sich zu keiner Parteinahme verpflichten und für volle Unparteilichkeit eintreten werden. Es sind dies die folgenden Kandidaten: **Andrew M. Morrissey** für Vorsitzer des staatlichen Obergerichts, und **John B. Barnes, L. S. Hastings,** sowie **Albert J. Cornish** für beisitzende Richter des Obergerichts.

Diesen sollte jeder Deutsch-Amerikaner unbedingt seine Stimme geben, um versichert sein zu können, daß der höchste Gerichtshof des Staates aus gerechten und unparteiischen Richtern besteht, die sich nicht scheuen, ihr Urteil so abzugeben, wie sie es für recht befinden, ohne den Einfluß einer bestimmten Sippe zu fürchten.

Die deutschen Verluste.

Um die allgemeine Aufmerksamkeit von den eigenen fürchterlichen Verlusten abzulenken, sind die Alliierten vom Anbeginn des Krieges niemals müde geworden, von den riesigen Lücken zu fabeln, die ihre Kugeln in die Reihen der Deutschen gerissen haben. Daß die Verluste an Menschenleben in diesem Kriege wesentlich größer sind, als die in jedem anderen Kriege, von dem die Geschichte berichtet, versteht sich von selbst. Denn es haben sich, soweit die menschliche Ueberlieferung zurückreicht, noch niemals solche Heeresmassen im Kampfe gegenüber gestanden, wie in dem jetzigen blutigen Ringen und die meisten Massenmordwerkzeuge sind auch erst eine Erfindung der jüngsten Zeit. In früheren Feldzügen bemaß man die Zahl der Gefallenen meist nur nach Zehntausenden, im amerikanischen Bürgerkriege nach Hunderttausenden, aber in dem heute jenseits des Weltmeeres tobenden Kriege wird man sie nach Millionen berechnen müssen.

Wie groß der Anteil der einzelnen kriegführenden Völker an der Gesamtziffer sein wird, läßt sich zur Zeit natürlich noch nicht voraussehen; aber es besteht nicht der geringste Zweifel daran, daß die Verluste der Deutschen trotz ihrer absoluten Größe vorläufig weit hinter denen der ihnen gegenüberstehenden Feinde zurückbleiben und alle Versuche der alliiertenfreundlichen Blätter vermögen diese Tatsache nicht aus der Welt zu schaffen. Daß die Zahl der auf den Schlachtfeldern gefallenen oder nachträglich ihren Wunden erlegenen deutschen Soldaten bei weitem nicht so bedeutend sein kann, wie es uns die britischen Preßagenten gern glauben machen möchten, erhellt aus der kürzlich von der Assoziierten Presse mitgeteilten Sterblichkeitsziffer des deutschen Volkes. Im Jahre 1913 hatte diese in stetig fallender Kurve mit 14 Todesfällen auf 1000 Personen ihren Tiefstand erreicht. Im ersten Kriegsjahr wuchs diese Ziffer auf 16.1 an, erhöhte sich also trotz der blutigen Kämpfe in Belgien und Nordfrankreich wie an der Ostgrenze bloß um wenig mehr als zwei Punkte. Im Jahre 1915 trieben die erbitterten Schlachten im Westen, die große Offensive gegen Rußland und die Eroberung Serbiens, Montenegros und Albaniens, sowie die Verteidigung der Dardanellen die Sterblichkeitsziffer auf 19.7 hinauf. Seither ist sie aber wesentlich wieder zurückgegangen und beläuft sich für die ersten 7 Monate des laufenden Jahres nur auf 16.

Danach sind in den ersten 7 Monaten des Jahres 1916, selbst wenn man die Zunahme der Sterblichkeitsziffer ausschließlich auf den Kriegsverlust zurückführen wollte, noch keine 80,000 deutsche Soldaten gefallen oder infolge Verwundung oder Krankheiten, die sie sich im Feldzuge zugezogen haben, gestorben. Die Zahl ist sicherlich groß, aber sie erreicht lange nicht die Höhe, welche die Gegner ihr andichten möchten. Im Vergleich mit den zugestandenen Verlusten der Engländer, mit den nachgewiesenen der Franzosen und Russen darf sie sogar gering genannt werden, und sie ist ein Beweis dafür, daß die deutsche Heeresleitung mit dem ihr anvertrauten Menschenmaterial haushälterisch umzugehen versteht. Trotz aller gegenteiligen Behauptungen schont sie die Truppen, wo sie es ohne Aufgabe des Kriegszieles kann, und setzt sie nicht ein, wenn der zu erwartende Gewinn es nicht rechtfertigt.

Jedes Jahr führt dem deutschen Heere 500,000 bis 600,000 Rekruten zu, und da selbst in dem verlustreichsten Kriegsjahr 1915 noch keine 400,000 Deutsche mehr gestorben sind, als zwei Jahre zuvor, da die Sterblichkeitsziffer ihren tiefsten Stand erreicht hatte, so kann man es sich leicht ausrechnen, wie lange es währen wird, bis Deutschlands Soldatenmaterial sich erschöpft. Wenn seine Feinde darauf warten wollen, werden sie wenig Freude erleben. Das deutsche Heer kann die entstehenden Lücken noch auf lange Jahre hinaus ersetzen.

A. C. Harte
für County-Kommissär.

Politische Anzeige.

Aus Sarpy County.

Stimmt für
Charles Hutter,
Republikanischer Kandidat für
Sheriff.

Herr Hutter ist ein beliebter Deutschamerikaner von Sarpy County. Er hat sich im Amte sehr bewährt und ist schon aus diesem Grunde zu einer Wiederwahl berechtigt. Durch seine sparsame Amtsführung hat er den Bürgern viel Geld gespart; er hat ein modernes Buchführungssystem eingeführt und durch die Behandlung und Beköstigung der Gefangenen Unkosten heruntergehalten; er war Tag und Nacht auf seinem Posten und wahrte die Interessen der Steuerzahler in jeder Weise.

Herr Hutter ist ein Sprosse deutschen Stammes, auf den wir stolz sein können, ein Mann, auf dessen Wort man bauen kann; ein Mann, der vielen jungen Deutschamerikanern als Vorbild gelten kann. Er ist zu jeder deutschen Stimme im County berechtigt und sollte sie am 7. November erhalten.

A. C. Harte
für County-Kommissär.

Stimmt für
Ernest Ruff
Republikanischer Kandidat für
County Clerk.

Herr Ernest Ruff, der republikanische Kandidat für County-Clerk von Sarpy-County, ist ein wohlbekannter junger Mann. Herr Ruff bekleidet gegenwärtig das Amt des County-Schatzmeisters, in welchem er sich gut bewährt hat. Er hat Erfahrung in Countygeschäften und würde gewiß auch das Amt des Clerks gut verwalten. Herr Ruff verspricht den Bürgern eine ehrliche, gründliche und tüchtige Verwaltung, und diejenigen, die ihn kennen, wissen, daß er sein Wort wahr machen wird. Ruff ist deutscher Abstammung und spricht hochdeutsch und plattdeutsch. Er wird die Unterstützung seiner Landsleute durch gute Amtsdienste anerkennen. Eine Anzahl der besten Bürger von Sarpy County ist für seine Erwählung tätig, was gewiß auch als Empfehlung gelten kann.

An die Stimmgeber von Sarpy County!

Ich möchte den Stimmgebern von Sarpy County mitteilen, daß ich der demokratische Kandidat für Clerk des Distriktsgerichts bin.

Ich bin 32 Jahre alt; geboren und aufgezogen in Gretna, wohne ich jetzt im nördlichen Teil des County's; bin mit allen Verhältnissen des County's wohl vertraut. Seit 5 Jahren bin ich in einer Bank tätig. Bin Mitglied des Sarpy County Plattdeutschen Vereins, spreche deutsch und weiß, was das Amt, das ich suche, von mir verlangt. Mein Gegner hat schon seit 21 Jahren ein Countyamt bekleidet und einem andern, dessen Fähigkeiten unzweifelhaft sind, sollte auch eine Gelegenheit gegeben werden. Wenn ich zum Amt erwählt werde, werde ich ihm meine ganze Zeit widmen und die Interessen der Bürger in jeder Weise wahren. Ich ersuche meine Mitbürger, mich in der Wahl zu unterstützen und besonders die Deutschen sollten mir ihre Stimmen zukommen lassen.

Ihre Unterstützung wird anerkannt werden.

Achtungsvoll
Louis H. Petersen.

Stimmt für
J. M. Wheat
für
County-Richter.

Der jetzige County-Richter von Sarpy-County ist der Advokat J. M. Wheat. Richter Wheat hat sich in seinem zu Ende gehenden Amtstermin so vorzüglich bewährt, daß er glaubt, Anspruch auf die Wiederwahl zu haben. Er möchte die Bürger von Sarpy County wissen lassen, daß sein Gegner kein Rechtsanwalt ist. Daß ein Countyrichter, der alle Erbschaftsangelegenheiten und andere wichtige Sachen zu erledigen hat, das Gesetz gründlich verstehen sollte, ist wohl Jedem einleuchtend. Herr Wheat ist aber nicht nur ein tüchtiger Rechtskenner und gerechter Richter, er ist auch als Mann und Bürger geachtet und geschätzt und die Bürger von Sarpy County handeln in ihrem eigenen Interesse, wenn sie ihn als Countyrichter wieder erwählen.

J. M. Gates
Kandidat für Float Senator

des Saunders- und Sarpy County, ist ein Farmer und Viehzüchter — geboren und aufgezogen im Sarpy County. Er ist verheiratet und Vater von sechs Kindern und wohlhabender Geschäftsmann.

Herr Gates diente zwei Termine als Repräsentant des Sarpy County, wozu er mit großer Majorität erwählt wurde. Auch diente er einen Termin als Senator und ist jetzt Kandidat für Wiederwahl zu diesem Amt.

Er ist ein fortschrittlich gesinnter Demokrat und arbeitete schwer für fortschrittliche Gesetzgebung. Herr Gates war auch ein Mitglied des Komitees für Ausarbeitung des Bankgarantie-Gesetzes im Jahre 1909.

Stimmt für J. M. Gates für Staats-Senator und Sie werden keinen Irrtum begehen.

A. C. Harte
für County-Kommissär.

Tribüne-Wahlberichte Dienstag nacht im Musikheim!

Die Tägliche Omaha Tribüne ladet bereits heute ihre Leser und Freunde ein, sich Dienstag abend nach 8 Uhr im Musikheim einzufinden und die Wahlberichte aus dem ganzen Land zu vernehmen. Die Tribüne erhält den vollständigen Bericht der United Preß. Der Musikverein war so freundlich, seine Halle für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen. Alle seine Mitglieder und Freunde sind selbstverständlich herzlich eingeladen. Es wird ein hochinteressanter, unvergeßlicher Abend werden. Alle Leser sind herzlich willkommen.

Da die Wahl erst um 8 Uhr schließt, wird die Halle vorher nicht offen sein. Alle sind also herzlich willkommen!

Tägliche Omaha Tribüne.

— Sie weiß etwas!—Was denn? Das werden Sie schon ausfinden, wenn Sie Sonntag, den 12. November, nachmittags um 3:30 im Deutschen Hause die deutsche Theatervorstellung zum Besten des Roten Kreuzes besuchen werden.

Deutsche von Omaha
stimmt für
A. C. Harte,
County-Kommissär.

Politische Anzeige. Politische Anzeige. Politische Anzeige. Politische Anzeige

Francis A. Brogan
Rechtsanwalt
784 Brandeis Theater.

William E. Reed
Geschäftsleiter Clay Robinson Viehhändler
Stock Yards.

Clarence V. Warfield
Gemischtwarenhändler
2209 Military Avenue.

Samuel Burns, Jr.
Burns-Brinker & Co., Makler
449 Omaha National Bank.

BÜRGER-TICKET--Schulbehörde

Diese Männer streben kein Amt an.
Das Amt sucht dieselben.

Männer und Frauen

Stimmt frühzeitig, wählt auf dem Schulticket zuerst und zeichnet ein X vor jeden dieser acht Namen. Zersplittert das Ticket nicht.

Elizabeth J. Lindsey,
Vorsitzende Frauen-Komitee.

Matthew A. Hall,
Vorsitzender Männer-Komitee.

Frank E. Clark
Geschäftsleiter der Gus C. Barton Hinterlassenschaft, 709 Omaha National Bank.

Arthur R. Wells
Rechtsanwalt, Stout, Rose & Wells
924 Omaha National Bank.

Charles G. Talmage
Präsident Columbia Feuerversicherung
301 Merchants National Bank.

John Bekins
Präsident Omaha Van & Storage Co.
806 South 16. Str.